

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Er scheint wöchentlich 4 mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pf. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 M. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garmondzeile ober deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg.

N^o 127.

38. Jahrgang.

Freitag den 24. August 1877.

Waiblingen. Obst-Verkauf

der allgemeinen Baugesellschaft Stuttgart, geschätzt zu 50 Simri meist Birnen.

Zusammenkunft

Freitag, 24. August Abends 5 Uhr
Bahnübergang nach Cannstatt.

Die Ziegelei-Verwaltung.

Krieger-Verein Waiblingen.



Nächsten Samstag
den 25. August
außerordentliche
Versammlung

im Lokal, wozu die Mitglieder
bringend eingeladen werden.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

Güter-Verkauf.

Acker Zelg Schmidlen:

⁵/₈ Mrg. 27, 1 Rth. Acker im untern
schmalen Pfad, neben Georg Bischoff
und Adam Müller.

³/₈ Mrg. 31 Rth. Acker im untern
schmalen Pfad, neben Gottlieb Winkler
und Gemeinderath Fischer.

Acker Zelg Rommelshausen:

³/₈ Mrg. 13 Rth. mit 2 schönen, trag-
baren Aepfelbäumen, im kleinen untern
Feld, neben Friedrich Lang und Chr.
Pfander, werden am **Montag d.**

27. August Abds. 7 Uhr

bei **Chr. Herzog** 3. Krone verkauft,
wozu Liebhaber freundlichst eingeladen
werden.

Chr. Oppenländer.
Gemeinderath.

Waiblingen.

Obst-Verkauf.

Am Freitag den 24. August
Abends 5 Uhr

verkauft der Unterzeichnete von der Carl
Pfander'schen Pflanze den zu 100 Sri.
geschätzten **Obst-Ertrag** im Sämann
und 5 Sri. **Birnen** am Rommelshäuser
Weg neben Herrn Stadtrath J. Pfeleberer.
Zusammenkunft beim Siechenhaus.

Chr. Oppenländer.

Rentiers und Besitzer von Hypotheken- resp. Pfand-Briefen werden um sich gegen Verluste zu schützen auf Nummer 34 der Allgemeinen Börsen-Zeitung

für
Privat-Capitalisten und Rentiers,
aufmerksam gemacht, und wird diese
Nummer gegen Einsendung von 25 Pf.
in Briefmarken franco zugesandt.

Abonnements auf die Allge-
meine Börsen-
Zeitung zum Preise von 1 Mark pro
Dierteljahr nimmt jede Postanstalt ent-
gegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Ein-
sendung des Porto und der Post-
Quittung über das nächste Quartal die
bis dahin erscheinenden Nummern gratis
und franco zugesandt.

Probe-Nummern werden auf
Bestellung
per Postkarte mit Rückantwort — für
Francatur —

unentgeltlich und franco
versandt durch die Expedition in Berlin
SW., Leipziger-Straße 50.

Waiblingen.

**Frischgebraunter,
schwarzer und weißer**

Kaff

ist zu haben bei
Ziegler Stier, alte Bahnhofstr.

Waiblingen.

Am nächsten Samstag den 25.
ds. Abends 5 Uhr, lasse ich den

Obst-Ertrag

meines Gutes, bei der Kirche, geschätzt zu
240 Simri, im Aufstreich verkaufen, wozu
Liebhaber eingeladen sind.

J. F. Stüber.

Dreifädige

Mostpreßtücher

bester Qualität, sind nach Maßangabe
schnell und billig zu haben bei

**Chr. Ziegler, Seiler,
Schorndorf.**

Waiblingen.

Ein

Logis

bestehend in Stube, Küchenstuhl und Zu-
gehör, hat bis Martini zu vermietten.

Wer? sagt die Redaktion.

Von höchster Wichtigkeit für Durch das
in seiner

Augenranke. auserordent-
lichen Heilkraft unerreichtbar,
seit 1822 in allen Welttheilen bekannt und
berühmt gewordene ächte Dr. White's
Augenwasser von Traugott Ehr-
hardt in Großbreitenbach in Thüringen
(woraus beim Ankauf ganz besonders zu
achten ist) sind schon viele Tausende
von den verschiedensten Augenkrank-
heiten geheilt, gestärkt, und sicher vor
Erblinden geschützt worden und erfreut
sich deshalb eines allgemeinen Welt-
ruhmes, welches auch die täglich ein-
laufenden Lobrehebungen und At-
teste beweisen. Dasselbe ist concessionirt,
von hohen Medicinalstellen geprüft und be-
gutachtet, als bestes Augen-, Heil- und
Stärkungsmittel empfohlen.

Bestellungen hierauf à Flacon 1 M.
werden mir zugesandt durch

C. F. Buch in Waiblingen.

Waiblingen.

Violin- & Guittarre- Saiten

empfehl

C. F. Buch.

Stuttgarter Kirchenbauweise

Ziehung 3. September 1877.

Gewinne von 10 M. bis 20,000 M.

à 1 Mark sind zu haben bei

C. F. Buch.

Telegramme.

Konstantinopel, 21. Aug. Ein Telegramm von Suleiman vom 19. d. meldet die Wiederbesetzung des Dorfes Schipka. Suleiman hatte bei seiner Ankunft in Kefanlik reguläre Kavallerie und Scherkesen gegen drei Eskadronen Kosaken, welche zwischen Kefanlik und Schipka standen, entsendet. Nach einem Gefechte, in welchem zehn Kosaken getödtet wurden, zogen sich die Kosaken über das Dorf Schipka hinaus hinter Verschanzungen zurück, worauf die Türken das Dorf Schipka besetzten. (Das Dorf ist auf dem südlichen Abhange des Passes. Dieser selbst ist noch in den Händen der Russen, ebenso wie der Hanköipass.)

Wien, 22. August. Das „Tagblatt“ meldet aus Konstantinopel: Die Türken räumten zwar Dschamischara (Dschamischiri) an der kaukasischen Küste, jedoch nicht Suchum Kaleh.

Agusa, 21. August. Außer dem Fort Tschubjeliza haben die Montenegriner jetzt auch sämtliche außerhalb von Nicic gelegene Verschanzungen nach heftigem Bombardement eingenommen. Fürst Nicola hat die Besatzung Nicic's zur Uebergabe der Festung, welche wahrscheinlich erfolgen wird, aufgefordert. (Presse.)

Bukarest, 22. August. Rußland erklärte neuerlich offiziell, es habe keinerlei Ansinnen an Serbien wegen des Eintritts in die Aktion gestellt.

Belgrad, 22. August. Die Ministerkrisis ist durch Intervention des Fürsten beseitigt. Mihailowitsch bleibt Ministerpräsident und wird während eines fünfwöchentlichen Urlaubs durch Mitsitsch vertreten. Der Kriegsminister setzt die Vorbereitungen zu einer Aktion gegen Osten und Süden fort. Regierungskreise behaupten, Oesterreich werde gegen eine serbische Aktion kein Veto einlegen. (Presse.)

W ü r t t e m b e r g.

* **Hochberg, 20. August.** Die Fahnenweihe des hiesigen Lieberkranzes Concordia, welche gestern bei bester Witterung stattfand, zog eine außerordentlich große Anzahl von Sängern und sonstigen Gesangesfreunden in unsern festlich geschmückten Ort. Von allen Seiten trafen die geladenen Vereine hier ein, wo sie dann von den Festordnern empfangen und in ihre Quartiere geleitet wurden. Um 1 Uhr begann die Aufstellung sämtlicher Vereine und bald bewegte sich der stattliche Zug voran vier Vorreiter, sechs Musikanten, acht Festdamen, dann die 19 Vereine in alphabetischer Ordnung, durch die Hauptstraßen des Orts auf den Festplatz. Nach dem gemeinschaftlichen Gesang: „Wo ein Altar steht“ hielt der Gesanglehrer des Vereins, Herr Unterlehrer Beutel von Wittenfeld die Festrede. Fräulein Babette Böw enthüllte die Fahne und übergab sie mit passenden Worten an den Führer Christian Albrecht; letzterer übernahm dieselbe mit einem Hoch auf die Spender der Fahne. Nachdem der Verein noch: „Deutsche Völker alleammt“ vorgetragen, produzierten sich die einzelnen Vereine auf der Tribüne. Der ganze Nachmittag verfloß in ungetrübter Heiterkeit und nur zu bald mußten mit dem herannahenden Abend die Gäste wieder aufbrechen.

Stuttgarter Tuchmesse. Gestern Nachmittag ging das Geschäft lebhafter und wurde viel gehandelt, doch die Verkäufer klagen über zu sehr gedrückte Preise. Verkauft ca. die Hälfte.

Zur Tuchmesse. Von den 253 Verkäufern, welche zur diesjährigen Tuchmesse hieher gekommen sind, gehören den nachstehenden Orten an: Freudenstadt 37, Weizingen 36, Ebhausen 26, Göppingen 24, Nagold 20, Oberschwandorf 15, Beerfelden (Hessen) 11, Lambrecht (bayerische Rheinpfalz) 10, Nördlingen (Bayern) 9, Neutlingen 8, Aalen 7, Tuttingen 7, Calw 5, Michelstadt (Hessen) 3, Eßlingen 3, Altdillingen, Altensteig, Erbach (Hessen), Hatterbach, Winnenden je 2, Balingen, Böblingen, Bopfingen, Backnang, Degerloch, Dettingen, Ebingen, Egenhausen, Ehningen 6, Nördlingen (Bayern), Ergenzingen, Hall, Leonberg, Kirchheim, Kornthal, Nürtingen, Pfullingen, Rohrdorf, Schwemningen, Staufen-Waldorf, Stuttgart, Weil der Stadt.

Kirchheim u. S., 21. August. Sonntag Mittag wurde in der hiesigen Stadtkirche das alljährliche Bezirksmissionsfest abgehalten, wobei als Redner die Herren Pfarrer Blumhard aus Boll, Gundert aus Calw und ein Missionar aus Afrika auftraten. Wie immer, waren die Vorträge von den Landleuten sehr stark besucht, die trotz der tropischen Hitze geduldig vier Stunden lang aushielten. — Gestern Mittag gab der seitherige Abgeordnete des Bezirks, Hr. Schultheiß Bey in Dettingen, dessen Mandat als Abgeordneter durch die Annahme eines Amtsnotariats in Wurrhardt erloschen ist, seinen Wählern im unteren Rathhauseaal hier ein Referat über seine Thätigkeit in der Kammer. Herr Stadtschultheiß Heim führte den Vorsitz. Der Abgeordnete entschuldigte zunächst seinen Austritt aus der Kammer durch Familienrückichten und hob dann das Wichtige der angenommenen Gesetze, die in 37 Sitzungen verhandelt wurden, klar und deutlich hervor. Wir bedauern den Austritt des seitherigen Abgeordneten, um so mehr,

da eine Neuwahl uns unangenehme Aufregung bereitet und wir diesen gerne entgehen sein möchten, denn die Leidenschaften entbrennen bei solchen Gelegenheiten zu Gefährlichkeiten und Feindschaft, während der Friede in Stadt und Amt ein großes Bedürfnis wäre.

Unterböbingen, 22. August. Gestern Abend wurde ein Zugmeister, Namens Winterlin, in der Nähe von hier von dem 7 Uhr 15 Min. aus Stuttgart abgehenden Zug überfahren, wobei Kopf und Beine vollständig vom Rumpf getrennt wurden. Winterlin, wie es scheint, mit Inspizierung seines (Güter-) Zuges beschäftigt, hatte das Herannahen des andern Zuges nicht bemerkt.

Göppingen, 21. August. In der benachbarten Bartenbacher Sägmühle ereignete sich letzten Samstag ein schrecklicher Unglücksfall. Ein Maurer, welcher im Sägmühlraum beschäftigt war, wurde von der Transmission erfaßt und furchtbar verstümmelt. Als er nach Abstellung des Werks losgemacht werden konnte, war er bereits eine Leiche. (N. Ztg.)

Tutlingen, 20. August. Gestern wurde durch die hiesigen Sicherheitsbehörden eine interessante Entdeckung gemacht. Man wußte nämlich schon lange von dem Vorhandensein eines Diebnestes, ohne jedoch bis jetzt den Ort ausfindig machen zu können, wo die sauberen Vögel nisteten. Gestern nun wurde das Haupt bei seinem saubern Geschäft ertappt. Derselbe scheint ein großer Liebhaber von „Fleisch und Fleischigem“ gewesen zu sein, besonders von solchem — das nichts kostete. Zu diesem Behuf machte derselbe häufige nächtliche Besuche bei Wirtchen und Metzgern, von denen die damit Beehrten erst am andern Morgen durch das Fehlen fleischiger Objekte (Zungen, Schinken, Speck, Würsten) Kenntniß erhielten. Dabei wendete er Leitern, Dietriche u. an. Gestern Nacht wollte er im „Engel“ eine solche Ueberraschung auf den Morgen bereiten, wurde aber vom Knechte, der zufällig in den Stall wollte, mit Würsten und Fleisch beladen in der Küche betreten. Seinen Bitten um Verschonung wurde nicht entsprochen; aber so lange der Knecht Lärm machte und man nach dem Stationskommando schickte, entwischte der Vogel durch das Küchenfenster und konnte bis jetzt nicht beigebracht werden. Eine sogleich vorgenommene Hausdurchsuchung ergab eine erstaunliche Masse gestohlener Gegenstände (z. B. nicht weniger als 22 Aerte, Schuhe, viele Säcke, Koffer, Geld u. c.). Die Frau und die 15jährige Tochter des Mannes wurden in Sicherheit gebracht, und hoffentlich wird das Haupt dieser sauberen Gesellschaft der Strafe auch nicht entgehen. — Heute wurde in dem benachbarten Stetten a. D. die Leiche eines in den 20er Jahren stehenden Burschen aus der Donau gezogen, der, wie man allgemein annimmt, wegen verschmähter Liebe den Tod im Wasser suchte. (D. Wsbl.)

Mergentheim, 21. August. Letzten Donnerstag Abends langten, von Ulm kommend, vier Wagen mit 800 Centner Chassepotpatronen, die nach Griechenland bestimmt sind, hier an. Die badische Eisenbahnverwaltung verweigerte jedoch die Uebernahme und Weiterbeförderung dieser Sendung und so blieb nichts übrig, als die Munition auszuladen und per Achse nach Weirheim zu führen, von wo aus dieselbe per Schiff weiterbefördert wird. — Am Freitag voriger Woche wurde eine Frau zwischen Schrozberg und Kälberbach von einem Handwerksburschen am hellen Tage angefallen und würde wohl ihren Habseligkeiten verlustig gegangen sein, wenn nicht Feldarbeiter auf ihren Hilferuf rechtzeitig herbeigeeilt wären, was den Räuber zur Flucht veranlaßte.

England.

— Die Londoner „Gazette“ bringt den Wortlaut der am 4. August zwischen Großbritannien und Aegypten betreffs Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossenen Uebereinkunft. Dieselbe besteht aus 7 Artikeln und tritt 7 Jahre nach dem angegebenen Datum in Kraft. Die Einführung von Sklaven nach Aegypten ist verboten. Ein mit solchem Handel beschäftigter Gefundener gilt bei der Regierung des Khedive als schuldig „des Diebstahls, begleitet von Mord“, und wird, wenn unter ägyptischer Gerichtsbarkeit stehend, kriegsgerichtlich abgeurtheilt. Wer Kinder verstümmelt oder verkauft, wird als Mörder verfolgt. Schiffe irgend eines Landes können ein unter anderer Flagge fahrendes, des Sklavenhandels verdächtiges Schiff durchsuchen und nöthigenfalls wegnehmen. Angehängt sind Bestimmungen über freigelassene Sklaven und eine Verordnung, die den Verkauf von Sklaven in Aegypten aus einer Familie in die andere verbietet.

Rußland.

Die „St. Peterab. Ztg.“ gibt eine Beschreibung der Schlacht von Plewna, worin gesagt ist: Plewna war bereits in unseren Händen, aber unser eigenes unverzeihliches Verschulden, die matte, energielose Haltungswaise unseres rechten Flügels, hat das bereits Gewonnene uns wieder entzogen. Schon am 20. Juli verlor der General Schilder-Schuldner bei seinem Angriff 20 Stabs- und Oberoffiziere (in deren Zahl 2 Regimentskommandeure) und 1244 Gemeine an Todten; 1 Brigadegeneral (Knöring), 46 Stabs- und

Oberoffiziere und 1573 Gemeine an Verwundeten. Unverhältnißmäßig größer waren aber die Verluste am 30. Juli.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Aug. Die Pforte hat die unverweilte Konzentration von 50,000 Mann Mustehafiz (Landwehr) 2. Klasse in Adrianopel, Sofia und andern Punkten Bulgariens befohlen. Der Sultan ordnete die Bildung einer zweiten Reservearmee aus 60,000 Mann der anatolischen Mustehafiz an, welche in Konstantinopel formirt wird. — Die Stellung Server Pascha's soll neuerdings erschüttert sein. (Pol. Korv.)

Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 21. August. (Offiziell.) Gorny Studen, 20. Aug. Suleiman Pascha beabsichtigt wahrscheinlich, nach der erfolglosen Attaque auf den Hantidi-Paß andere Pässe des Balkans anzugreifen. — Alexandropol, 20. Aug. Um Muthtar Pascha's Aufmerksamkeit von der Bewegung des Generals Tergulassoff auf unserem linken Flügel gegen Ismael Pascha abzulenken, führte General Boris-Melkoff am 18. d. eine Demonstration gegen die Position Muthtar's aus; dadurch beunruhigt zog der Feind sämtliche weiter hinten stehende Reserven heran, wodurch sich dessen Stärke offenbarte. Nach längerem Artilleriekampfe hauptsächlich auf unserem rechten Flügel und im Centrum und nach einigen heißen Scharmühele mit Infanterie und Kavallerie, welche die Höhen von Bolshaja-Tagna unter Befehl des Obersten Kamaroff umging, bezog unsere Avantgarde bei dem Dorfe Knelwerban ein Lager, während die Hauptmacht nach Kurukbara zurückkehrte. Unser Verlust betrug 1 Offizier und 60 Mann todt, 8 Offiziere und 270 Mann verwundet. In der Nacht vom 19. auf den 20. d. führte General Eschawtschawadse vom Lager in Basch-Kadiklar mit einer Kavallerie-Kolonnie einen Streifzug nach der Ortschaft Bularoch auf der rechten Seite des Subotinbaches aus und überfiel hier reguläre türkische Kavallerie. Der Feind verlor 60 Todte, sowie 1 Offizier und 6 Mann Gefangene; es wurden Gewehre und andere Waffen erbeutet. Bei der Eröffnung des Feuers der feindlichen Batterie ging unsere Kavallerie ins Lager zurück. Unser Verlust besteht in 2 kontusionirten Offizieren. (Nach dem Datum zu schließen wäre dies dieselbe Affaire, wie die von den Türken gemeldete; das Basch-Kadiklar wird wohl mit dem türkischen Ghebekler identisch sein. Vergleicht man beide Berichte mit einander, so geht für den unbefangenen Leser daraus hervor, daß die Russen wohl eine Schlappe erhalten haben mögen, daß dieselbe aber von den Türken sehr übertrieben worden ist.)

(Die „Köln. Ztg.“ schreibt über dieses Gefecht: Der türkische Oberbefehlshaber hat auf den Hügellisten, welche sich südlich an die Festung Kars anlehnen, ein besetztes Lager bezogen, in welchem er alle Truppen vereinigte und einen Angriff der Russen erwartete. Seine Stellung ist in jeder Beziehung vortrefflich; seinen linken Flügel schützt die Festung Kars und die rechte Flanke der hier ziemlich breite Arpatshai und zahlreiche kleinere Hügellisten, welche eine Entwicklung größerer feindlicher Streitkräfte sehr erschweren. Am 18. versuchten die Russen einen Vorstoß von Saim aus gegen den linken, an Kars angelehnten Flügel; namentlich brachten sie eine starke Artillerie ins Gefecht, unter deren Schutze etwa 30,000 Mann Infanterie und zehn Kavallerie-Regimenter vorgingen. Die Türken unter Reschid, Hussein Hami, Eghem und Nadji Pascha hielten tapfer Stand, die Russen wurden unter großen Verlusten geworfen und als sie sich in ihr Lager zurückzogen, von dem Sohne Schampyl's, Ghazi Mehemed Pascha, verfolgt. Das amtliche Telegramm Muthtar's über diesen Zusammenstoß ist vom 18. August datirt und hat folgenden Wortlaut: „Heute Morgen verließ der Feind sein Lager in Gnebillar, zog seine Truppen in Perkib und Balbirdan an sich und rückte mit 48 Bataillonen, 10 Regimenten Kavallerie und 110 Kanonen vor. Unsere Artillerie auf dem rechten Flügel eröffnete das Gefecht. Die Division Hussein Hamis in Begleit auf der Linken rückte bis Jakinlar vor; sie ward unterstützt durch einige Infanterie und Artillerie, welche von Kars und dem Centrum detachirt wurden, sowie durch Kavallerieverstärkung unter Eghem Pascha und die Brigade von Nadji Pascha; die Unrigen schlugen den Hauptangriff des russischen rechten Flügels zurück. Gegen 4 Uhr Nachmittags war der Feind geworfen und er verließ alle seine Stellungen. Seine Truppen waren decimirt durch unsere Artillerie und verfolgt durch unsere Kavallerie unter Eghem-Pascha auf dem linken und Mehemed Pascha auf dem rechten Flügel; sein Rückzug wurde bedroht durch die Diverfion Chevet Pascha's. Das Gefecht endete gegen Abend, wo wir in unser Lager zurückkehrten. Die Russen verloren 1500 Mann und eine große Masse Waffen und Munition auch viele Gefangene. Wir haben 115 Mann todt, 342 verwundet).

Tiflis, 20. August. Die Banden des Ali Beg wurden bei Tchereloi gänzlich geschlagen. Ali Beg floh, wurde aber von einem Mohamedaner gefangen und an die Russen ausgeliefert.

Zara, 21. August. Der Fall der Festung Niksitsch ist bevorstehend. Eine starke türkische Kolonne soll von Kolatsch in her zu Hilfe eilen.

Verschiedenes.

Telephon. Aus Christiania, 16. Aug., schreibt man den „Hamb. Nachr.“: Das vom amerikanischen Prof. Bell erfundene, höchst merkwürdige Instrument für mündliche Mittheilung auf größere Distanzen, der Telephon, ist in diesen Tagen hier in Christiania gepüßt worden. Ein norwegischer Ingenieur hat nämlich aus Amerika einen kleinen Apparat erworben, wie verlautet, der erste, welcher hier in Europa bisher angewandt ist, und nachdem günstige Proben im hiesigen Eisenbahnbureau angestellt worden waren, wurde gestern eine Korrespondenz mittelst des Telephons zwischen Christiania und Dramen (5 geographische Meilen) geführt, indem zwei Telephon-Apparate an den beiden Enden eines der Telegraphendrähte, welche die genannten Städte verbinden, befestigt wurden. Die Proben sind höchst befriedigend ausgefallen und die Wirkung auf die Anwesenden war sehr überraschend. Man konnte nicht nur jedes Wort, welches in der Nachbarstadt in das Mundstück hineingesprochen wurde, verstehen, sondern auch deutlich die Stimmen unterscheiden, und wenn es Bekannte waren, welche mit einander redeten, am Empfangsorte genau angeben, wer gesprochen hatte. Es war jedoch der Umstand mit dem Gebrauche des Telephons verbunden, daß er nur die Rede deutlich hervorbrachte, wenn die nebenan laufenden Telegraphen-Linien nicht zum Telegraphiren benutzt wurden. Der angewandte kleine Apparat ist so einfach, daß er vermeintlich für eine Kleinigkeit geliefert werden kann, es sei denn, daß die Patentvergütung sehr hoch werden sollte. Er bestand aus einem hölzernen Mundstücke, welchem sich ein Cylinder, drei bis vier Zoll lang und ebenfalls aus Holz, anschließt. In diesem Cylinder liegt dicht unter dem Mundstücke eine eiserne Platte, welche dergestalt hergestellt ist, daß ihre Vibrationen den Laut wiedergeben, und senkrecht darauf ruht ein mit einem Drahte umwundener Magnet. Das ist Alles. Wenn man nun den Apparat brauchen will, steckt man den Telegraphendraht in das untere Ende des Cylinders hinein, und wenn der Draht dort befestigt ist, ist der Telephon zum Reden bereit, so weit und so lange man es wünscht.

Die Bekämpfung des Koloradokäfers. Unter den vielerlei „ägyptischen Plagen“, von denen die Felder, Weinberge, Gärten und Wälder auch unseres deutschen Vaterlandes nachgerade heimgesucht werden, ist es derzeit besonders der Koloradokäfer, dieser gefährliche Feind der Kartoffelpflanzen, welcher die Wachsamkeit und Thätigkeit der Behörden und Begüterten in ungewöhnlichem Maße herausfordert. Nach einer Mittheilung des Herrn Professor Kühn in Halle ist nach den in Amerika gewonnenen Erfahrungen das Schweinsfurter Grün (arseniteffigsaures Kupferoxyd) das sicherste Mittel gegen Ausbreitung dieses Käfers. Da indeß die Anwendung dieser giftigen Substanz im trockenen Zustand (mit Mehl oder Gyps vermischt) für die Arbeiter, welche sie austreuen, nicht ohne Gefahr ist, so rath Kühn die Vertheilung des Schweinsfurter Grüns in Wasser und die Besprengung der Kartoffelpflanzen mit dieser Mischung an. Ein besonderer Apparat, welcher hiezu in Amerika angefertigt wurde, vertheilt das Gistwasser in höchst befriedigender Weise über die Pflanzen. (Darüber, daß der Kartoffelfrucht das Gist nicht gefährlich werde, hat sich Prof. Kühn nicht ausgesprochen; es ist indeß anzunehmen, daß er in diesem Fall das giftige Mittel nicht zur Anwendung empfohlen hätte.) (N. L.)

Handel und Verkehr.

Fruchtpreise vom Waiblinger Fruchtmarkt am 18. Aug. 1877.

Dinkel pr. Ctr. 8 Mk. 20 S. 8 Mk. 10 S. 8 Mk. — S.
Haber pr. Ctr. 8 Mk. — S. 7 Mk. 80 S. 7 Mk. 50 S.

Malzsteuer der Brauereien Stuttgarts. In Nachstehendem geben wir nach der „Allgemeinen Hopfenzeitung“ ein Verzeichniß der Summen, welche die Brauereien in Stuttgart 1876/77 für Malzsteuer bezahlt haben: C. Wulle 90,000 Mk., F. Bardili 87,000 Mk., Württemberg-Hohenzollern'sche Brauerei-Gesellschaft 70,000 Mk., Stuttgarter Brauerei-Gesellschaft 64,000 Mk., C. u. G. Lindenmeyer 51,000 Mk., Ferd. Weiß 48,000 Mk., Paul Kollb 46,000 Mk., Gebr. Koppenhöfer 28,000 Mk., Paul Weiß 24,000 Mk., Jul. Koppenhöfer 19,000 Mk.

Frankfurter Goldkurs

vom 21. August 1877.

	Mk.	S.
20-Franken-Stücke	16	24—28
do. in 1/2	16	24—28
Englische Sovereigns	20	33—38
Russische Imperiales	16	65—70
Dollars in Gold	4	16—19
Ducaten	9	59—64
al marco	9	59—64
Holländische fl. 10-Stücke	16	65 G

In Rußland.

Zeit-Novelle
von
August Schrader.

Nachdruck verboten Cefch vom 11. Juni 1870.

I.

Die Kunst der modernen Schriftsteller schafft Erzählungen, welche einen Reichthum an Situationen und dramatischen Ereignissen in sich tragen, die mehr oder minder den Erfolg sichern; denn wie sie auch vorgetragen werden, sie verlieren nichts von ihren Schönheiten. Dagegen stößt man aber auch auf Begebenheiten im menschlichen Leben, die nur durch die Regungen des Herzens Bedeutung erhalten.

Auch die nachfolgende Erzählung, die wirkliche Ereignisse in sich schließt, und in ihren Einzelheiten nur wenig der schaffenden Phantasie verbannt, erfordert gewisse mysteriöse Offenbarungen des menschlichen Herzens, damit sie des innern Zusammenhangs und der Motive nicht entbehre. Der Verfasser behandelt den Stoff mit jener Ehrfurcht und schmerzlichen Liebe, die der Arzt an dem Sterbebette des Freundes empfindet, wenn er zu den letzten schmerzhaften Mitteln seine Zuflucht nehmen muß; gelingt es ihm, ein ähnliches Gefühl in den Lesern zu erwecken, so darf er sich des Dankes derselben im Voraus versichert halten.

An einem Herbstsonntage, kurz nach der Beendigung des verhängnißvollen Krieges in der Krimm, ward in der herrlichen Kathedrale der Mutter Gottes von Kasan zu Petersburg ein feierlicher Gottesdienst gehalten. Der mit herrlichen Granitssäulen, ehernen Statuen und Thüren, goldenen und silbernen Schmuckstücken aller Art und den Trophäen aus den letzten französischen Kriegen gezierte Dom war mit Andächtigen gefüllt. Der Gottesdienst war heute besonders feierlich, man betete für die bei Sebastopol gefallenen Helden. Wie viel der Anwesenden hatten nicht ein theures Glied der Familie zu beklagen; hier beweinte eine Mutter ihren Sohn, eine Gattin den Gatten, eine Braut den Bräutigam, dort erinnerten sich Kinder ihres Vaters und Geschwister der gebliebenen Brüder.

Die Feter hatte bereits begonnen, als ein junger Mann durch das Portal eintrat. Seine Toilette verrieth, daß er den höchsten Ständen angehörte. Um seine Schultern hing ein eleganter kurzer Mantel, der durch eine goldene Kette am Halse befestigt war. In der Hand trug er eine Militärmütze. Sein mit einem zierlichen schwarzen Barte geschmücktes Gesicht war schön zu nennen, trotz der krankhaften Blässe und Magerkeit. Das große dunkle Auge aber war feurig und ausdrucksvoll. Eine Fülle dunkeln, natürlich gekräuselten Haares bedeckte den Kopf. Sein Wuchs war kräftig und schlank.

Wenn schon ein gemeinschaftliches Gebet in einer Kirche, wo sich menschlicher Reichthum mit himmlischer Größe vereinigt, die geistige Natur poetisch anregt und erhebt, so wird die Seele doppelt ergriffen, wenn eine besondere Veranlassung Tausende zu Dankgebeten vereinigt. Es bedarf der Anregung von außen nicht, um jene mystische Exaltation zu erzeugen, die ein Phänomen in der Existenz der Völker ist; jedes trägt den schmerzlichen Keim zu erhöhter Anregung in sich selbst.

Feodor von Drlow, jener junge Mann war kaiserlicher Offizier, hatte bei Sebastopol mitgekämpft und eine schwere Wunde davongetragen, die ihn lange an das Bett gefesselt. Sein erster Gang war der in den Dom. Von drei Brüdern war er der noch lebende; Casimir und Constantin hatten ihr Grab unter den Trümmern des Malakow gefunden. Feodor war demnach der einzige Sohn einer betagten Mutter, der Gräfin von Drlow, und der Erbe eines großen Vermögens. Die Wunde hatte ihn veranlaßt, aus dem Heere zu scheiden; von seiner völligen Genesung hing es ab, ob er je wieder Dienste werde nehmen können.

Ein alter Diener in Livrée begleitete den jungen Mann, der seinen Platz in der Nähe eines Seitenaltars nahm. Während des Gottesdienstes fiel ihm eine junge Dame auf, die in kurzer Entfernung auf einem Sessel saß und aufmerksam in einem Gebetbuche las. Sie war äußerst sauber, aber einfach gekleidet. Ihr Gesicht, zart wie das eines Engels, war von eigenthümlicher Schönheit; ein stiller, tiefer Leib drückte sich in den wunderhohen Zügen aus, die ein kleiner eleganter Hut von weißer Seide beschattete. Ein brauner Shawl hing nachlässig über den Schultern, so daß die von einem schwarzen Kleide eingeschlossenen Formen des Oberkörpers sich erkennen ließen. Die kleinen Hände, die das Gebetbuch hielten, waren mit zarten weißen Handschuhen bekleidet. Die Toilette war, wie schon gesagt, sehr einfach; aber sie war so geschmackvoll gewählt, daß sie den Zauber vermehrte, der über der ganzen Erscheinung ausgegossen lag. Neben der jungen Dame saßen zwei Mädchen in dem Alter von ungefähr neun und elf Jahren. Beide hielten zwar Gebetbücher in den Händen, aber ihre Aufmerksamkeit war auf die Ceremonie vor dem Altare gerichtet.

Nur ein einziges Mal hatte die Betende das große blaue Auge aufgeschlagen; aber es war genug, um den Grafen mit einer Ungewalt zu fesseln, die er zuvor nie kennen gelernt. Um seine Andacht war es geschehen.

Hatte der Anblick genügt, die besondere Aufmerksamkeit des jungen Mannes zu erregen, so sollte nun eine Scene stattfinden, die alle seine Sympathien erweckte.

Der Gottesdienst ging zu Ende. Der Priester ertheilte den Segen und die Gemeinde schickte sich an, den Dom zu verlassen. Auch die junge Dame stand auf und erfaßte mit jeder Hand die eines Kindes. Sie ging an dem Grafen vorüber. Wie schön und zierlich war ihre Gestalt, die leicht wie ein Sphynx durch die Hallen schwebte. Das leise Klauschen des seidnen Kleides erfüllte Feodor, der ihr folgte, mit einem leisen Schauer. An dem Ausgange, den die Fremde gewählt, war ein Gedränge entstanden. Aus Rücksicht für die Kinder, die sie mit ängstlicher Sorgfalt zu überwachen schien, trat sie so weit zurück, daß sie von dem Strome der Menge unberührt blieb. In ihrem zarten Gesichte sprach sich eine seltsame Unruhe aus, das Auge schweifte unstill durch die Kirche, bis es plötzlich von einem Gegenstand gefesselt ward. Sie entließ die Kinder und eilte einem Muttergottesbilde zu, das mit Bändern und Blumenkronen geschmückt, in einer Nische der nahen Mauer sich befand. Hier sank sie, laut schluchzend, auf beide Knie nieder und begann zu beten. Das Gebet der jungen Dame ging in eine wunderbare Leidenschaft über — sie rang wie eine Verzweifelte die Hände und küßte die Bänder, die von dem Gnadenbilde herabhängten. Sie meinte heftig; ihr ganzer Körper befand sich in einer convulsivischen Aufregung. Die beiden Kinder waren nachgeeilte und standen ihr staunend zur Seite.

Was konnte so jäh den Schmerz der Armen angeregt haben, den sie im brünstigen Gebete zu ersticken suchte? Beklagte sie einen theuern Verwandten oder den Geliebten? Ein Verlust, den der Tod ihr zugefügt, ließ sich nicht annehmen, denn sie war in lebhaften Farben und nicht in die der Trauer gekleidet, wie so viel Glieder der Gemeinde, die sich nach und nach verlor. Einzelne Vorübergehende blieben stehen und betrachteten mitleidig die Betende, die sich ihrer Umgebung nicht mehr bewußt zu sein schien. Bald senkte sie stillweidend das Haupt, als ob sie der Gnadenreichen eine Bitte anspräche, von deren Gewährung das ganze Glück ihres Lebens abhinge. Der Offizier sah ihr in Thränen gebadetes Gesicht und hörte das laute Schluchzen. Ein inniges Mitgefühl ward wach in seiner Brust. Er trat näher; die Betende erlag der gewaltigen Exaltation — sie brach zusammen und sank wie leblos auf den kalten Stein nieder. Feodor säumte nicht, den Kopf der Unglücklichen emporzuheben und ihn sanft in seinen Arm zu legen. Da sah er die reizenden Züge in unmittelbarer Nähe; aber sie waren kalt und starr, wie vom Tod umfungen. Eine schreckliche Blässe überzog das zarte ovale Gesicht. Der Himmel des Auges war verhüllt; in den langen feidigen Wimpern der festgeschlossenen Augenlider perlten die letzten Thränen.

Die Ohnmacht war nicht von langer Dauer. Es lehrte Leben und Bewegung in den jugendlichen Körper zurück, die feinen Lippen zuckten, die Augen öffneten sich. Der erste Blick der jungen Dame traf das Antlitz des Offiziers, der sich auf ein Knie niedergelassen hatte und den Kopf des Mädchens in seinen Armen hielt.

— Amely! riefen in französischer Sprache die beiden Kinder. Kommen Sie, kommen Sie!

Die Gerufene, die erstaunt den jungen Mann angesehen, zuckte zusammen. Mühsam entwand sie sich ihm, er unterstützte sie beim Aufstehen, und zwar auf eine so decente Weise, daß ihr jede Verlegenheit erspart wurde. Mit zitternder Hand trocknete sie die Thränen von den Wangen. Dann sah sie erschreckt um sich.

— Alexandra! Julia! rief sie, indem sie hastig die Hände der Kinder ergriff, die sich ihr anschniegten. Ich weiß nicht, was mit mir geschehen; ich muß wohl krank sein! Mein Gott, wie kalt ist es hier! fügte sie zusammenschauernd hinzu.

Diese Worte flüsterte sie in französischer Sprache.

— Wir wollen gehen, sagte Alexandra, das älteste der beiden Mädchen.

Feodor, der französischen Sprache vollkommen mächtig, wandte sich mit den Worten an die zitternde Amely.

— Sie sind krank, Mademoiselle, gestatten Sie mir, daß ich Ihnen meinen Wagen zur Verfügung stelle.

Amely gerieth in eine reizende Verwirrung; ihre bleichen Wangen färbten sich ein wenig, während sie die Augen zu Boden senkte.

— Unser Wagen wartet vor der Thür, mein Herr? rief Julia. Wenn Mademoiselle Amely nur erst darin sitzt, werden wir schon nach Hause kommen.

— So gestatten Sie mir, daß ich Sie zu dem Wagen führe, bat Feodor, der nicht müde ward, die junge Dame zu betrachten.

Amely mochte ihre Schwäche fühlen.

(Fortsetzung folgt.)